

Ralf Blank / Mirjam Kötter / Sebastian Magnus Sonntag

[Hagener Fundstücke]

111 ARCHÄOLOGISCHE FUNDE AUS HAGEN UND
DEM MUSEUM WASSERSCHLOSS WERDRINGEN

Hagener Beiträge zur Kultur und Geschichte **Band 2**

Herausgegeben von Tayfun Belgin und Ralf Blank
im Auftrag des Stadtarchivs und des Stadtmuseums Hagen
in Verbindung mit dem Museums- und Archivverein „Geschichtsfreunde Hagen“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Impressum

1. Auflage November 2020

Umschlagfotos: Vorderseite, von links: Drei Langschwerter, vgl. S. 130; obere Reihe von links: Drei Pfeilspitzen, vgl. S. 100; Flintdolch, vgl. S. 106; Dolchklinge, vgl. S. 220; rechts oben: Bandkeramischer Kumpf, vgl. S. 66; Mitte v. links: Federmesser, vgl. S. 32, Rückenspitze, vgl. S. 38, Stielspitze, vgl. S. 34; Mitte rechts: Eisenzeitliche Schale, vgl. S. 142; unten, von links: Pradnik-Keilmesser, vgl. 26; Donauländische Axt, vgl. S. 15; Beilklinge aus Eklogit, vgl. S. 92; Urnengefäß, vgl. S. 172; untere Reihe, von links: Keltische Münze, vgl. S. 154; Spätromischer Solidus, vgl. S. 174; Höhlenbären-Schädel, vgl. S. 20; Reiter-sporn, vgl. S. 206; Siegburger Henkelkrug, vgl. S. 200; Handfeuerlöcher, vgl. 248; Bronzeente, vgl. S. 136. Rückseite, von links: „Germanisches“ Gefäß, vgl. S. 168; Kleindolch aus Radiolarit, vgl. 82; Ortband einer Schwertscheide, vgl. S. 190; Sichelmesser aus Flint, vgl. S. 108; Kreuzanhänger, vgl. S. 222.

Umschlaggestaltung: Ina Zimmermann

Satz und Gestaltung: Ina Zimmermann

Druck und Bindung: Multiprint GmbH, Kostinbrod 2230, Slavianska Str. 10 A, Bulgarien

ISBN 978-3-8375-2137-5

© Klartext Verlag, Essen 2020

Alle Rechte der Verbreitung, einschließlich der Bearbeitung für Film, Funk, Fernsehen, CD-ROM, der Übersetzung, Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks und Gebrauchs im In- und Ausland sind geschützt.

Inhalt

Grußwort	9
Vorwort	11
Einleitung	13
Altsteinzeit im Raum Hagen	18
1 Schädelteil und Eckzahn eines Höhlenbären	20
2 Backenzähne eines Mammutkalbs und eines Jungtiers	22
3 Rengeweihe	24
4 Pradnik-Keilmesser	26
5 Groszaki	28
6 Levallois-Spitze	30
7 Federmesser	32
8 Stielspitze	34
9 Widerhakenspitze	36
10 Rückenspitze	38
11 Quarzröhre	40
Mittelsteinzeit im Rheinland und in Westfalen	42
12 Nussknacker	46
13 Menschliches Schädeldach	48
14 Wildschweinschädel	50
15 Flächenretuschierter Mikrolith	52
16 Pfeilschaftglätter	54
17 Retuscheur	56
18 Geröllkeule	58
19 Lames de Montbani	60
20 Scheibenbeil	62
Jungsteinzeit	64
21 Kumpf mit Verzierung	66
22 Pfeilspitze	68
23 Klingenkern	70
24 Dechselklinge	72
25 Breitkeil	74
26 Kugelbecher	76
27 Menschlicher Schädel	78
28 Oberschenkel	80
29 Kleindolch	82
30 Pfeilspitze	84
31 Sichelmesser	86
32 Felsovalbeil	88
33 Beilklinge	90
34 Beilklingen	92

35	Spitzklinge	94	74	Bernsteinperle	180
36	Hammeraxt	96	75	Plateaufibel mit Kreuz	182
37	Flintrechteckbeile	98	76	Reitersporn	184
38	Stielpfeilspitzen	100	77	Bügel einer Gewandfibel	186
39	Griffdolch	102	78	Keramik	188
	Die Bronzezeit	104	79	Ortband einer Schwertscheide	190
40	Griffdolch	106	80	Importkeramik	192
41	Sichelmesser	108	81	Münzen	194
42	Kupferflachbeil	110	82	Fettpfanne	196
43	Riesenbecher	112	83	Becher aus Faststeinzeug	198
44	Randleistenbeil	114	84	Henkelkrug	200
45	Absatzbeil	116	85	Ofenkachel	202
46	Lappenbeile	118	86	Überwurfriegel einer Truhe	204
47	Knauflhammeräxte	120	87	Radsporn	206
48	Schwertklinge	122	88	Pfeilspitzen und Armbrustbolzen	208
49	Speerspitze	124	89	Kugeln von Wurfmaschinen	210
50	Fuchsstadt-Tasse	126	90	Krähenfüße	212
51	Nierenring	128	91	Schloss und Scharnier	214
52	Langschwerter	130	92	Gros Tournois	216
	Die Eisenzeit	132	93	Fensterkreuz	218
53	Plattenfibel	134	94	Dolch	220
54	Entenfigur	136	95	Kreuz-Anhänger	222
55	Wendehalsring	138	96	Hakenbüchse	224
56	Gefäß mit Kreisstempel-Verzierung	140	97	Geschützkugeln	226
57	Schale	142		Archäologie der Neuzeit	228
58	Vasenkopffibel	144	98	Zierleiste von einem Sarg	230
59	Tüllenbeil mit Resten der Holzschäftung	146	99	Gräpen	232
60	Glasarmring	148	100	Skelettreste	234
61	Becherförmiges Gefäß	150	101	Schriftstein „Portae Hunenfi“	236
62	Regenbogenschüsselchen	152	102	Grabstein	238
63	Keltische Münze	154	103	Bauziegel	240
64	Speerspitze	156	104	Falschmünzer-Werkzeug	242
65	Luppe aus Verhüttungsexperiment	158	105	Armbanduhr	244
66	Siedlungskeramik	160	106	Schiebefenster	246
	Die Römische Kaiserzeit	162	107	Handfeuerlöscher	248
67	As des Vespasian	164	108	Radarstörstreifen „Windows“	250
68	Fußschale	166	109	Filmrolle einer Luftbildkamera	252
69	Keramikgefäß	168	110	Blechteller	254
70	Pinzette	170	111	Coca-Cola Dose	256
71	Als Urne verwendetes Schulterabsatzgefäß	172			
72	Goldmünzen	174		Autorinnen und Autoren	258
	Mittelalter	176		Literaturverzeichnis	259
73	Münzfibel	178		Abbildungsverzeichnis	264

Mittelsteinzeit im Rheinland und in Westfalen

Das Mesolithikum – die Mittelsteinzeit – umfasst eine **mindestens** 4.000 Jahre andauernde Phase von nacheiszeitlichen, sich durch die Jagd, dem Fischfang und dem Sammeln ernährenden Gemeinschaften in Europa. Das Gebiet des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen lag während der Mittelsteinzeit im Schnittbereich von kulturellen Einflüssen aus allen umgebenden Räumen. Die vielfältige, von Gebirgslagen, durch Flusstäler bis zu Flachlandzonen gegliederte Landschaft ist für die Erforschung des Mesolithikums besonders interessant. Aufgrund der archäologischen Befunde gehen wir von einem Neben- und Miteinander verschiedener Traditionsgruppen aus. Bislang liegen nur wenige gut gegrabene und sicher datierte Fundstellen vor. Kulturelle Zusammenhänge zeigen sich daher vor allem anhand der oft sehr charakteristischen, meist geometrischen Formgebung der als steinerne Waffenprojekte verwendeten Mikrolithen. Nicht nur wegen der bedeutenden Befunde in der Blätterhöhle und auf ihrem Vorplatz, sondern auch aufgrund von zahlreichen Oberflächenfundplätzen auf den Flussterrassen und Höhenlagen ist Hagen und die umliegende Region ein wichtiges Gebiet für Forschungen zur Mittelsteinzeit (Tafeln S. 44 u. 45).

Der Beginn des Mesolithikums wird mit dem Anfang des Erdzeitalters Holozän vor etwa 11.600 Jahren gleichgesetzt. Dies ist eine vom heutigen Menschen gezogene Grenze, die nach neueren Erkenntnissen der kulturellen Entwicklung allerdings nicht gerecht wird. Am Ende der Jüngeren Dryaszeit (rund 10.700 – 9.600 v. Chr.) sind verschiedene Kulturströmungen erkennbar, die sich bis in das früheste Holozän bzw. Präboreal (rund 9.600 – 8.600 v. Chr.) hin fortsetzen. Die Inventare vom Übergang zwischen Eiszeit und Nacheiszeit können anhand der Bewehrungen und der Klingensmethoden den Long Blades-Industries und dem Epi-Laborien zugewiesen werden. Plätze der Long Blades-Industries können von England und Dänemark bis nach Westfrankreich und Nordrhein-Westfalen belegt werden. Fundstellen des Epi-Laborien sind dagegen hauptsächlich aus Nordwest-Frankreich überliefert und finden sich bisher nur vereinzelt in Belgien und in Westfalen, hier besonders auf dem Vorplatz der Hagener Blätterhöhle.

Die Phase des folgenden Initialen Mesolithikums ist besonders durch Mikrospitzen ohne Basisretusche und individuell gestaltete Formen der Mikrolithen gekennzeichnet. Erst nach der Präborealen Oszillation vor etwa 11.300 Jahren beginnt im mittleren Präboreal das „klassische“ Frühmesolithikum, für das auch Dreiecke und basisretuschierte Mikrospitzen charakteristisch sind. Zu den sehr wenigen datierten Befunden aus dieser Zeit in NRW gehört die bei Bauarbeiten angeschnittene Fundschicht „Riegerbusch“ im Hagener Stadtteil Eilpe (S. 46).

Auf das vom Klima noch kühle Präboreal folgt ab 10.600 Jahren das deutlich wärmere Boreal. Im Laufe des Boreals und während des folgenden älteren Atlantikums bis vor etwa 8.300 Jahren ist eine Regionalisierung und Ausweitung der Formen von Mikrolithen zu erkennen. In Nordrhein-Westfalen gibt es zwar zahlreiche Oberflächenfundstellen aus dieser Zeit, aber nur wenige archäologische Ausgrabungen. Ab dem jüngeren Boreal beginnt in den Gebieten des heutigen Belgiens, Nordost-Frankreichs, Luxemburgs, den Niederlanden und des Rheinlandes ein deutlicher Wandel bei der Gestaltung von Mikrolithen-Formen. Neben kleinen Rückenmesserchen wurden nun auch flächenretuschierte Mikrolithen verschiedener Formen hergestellt. Fundinventare einer solchen Zusammensetzung werden der Phase A der sogenannten Rhein-Maas-Schelde-Gruppe (RMS) zugewiesen. Obwohl derartige Mikrolithen-Formen auch in Westfalen von einigen Freilandfundplätzen bekannt sind, konnten sie bislang nur auf dem Vorplatz der Hagener Blätterhöhle sicher datiert werden. Das Ende der älteren Phase A der RMS-Gruppe lässt sich auf etwa 8.300 Jahren vor unserer Zeit einordnen.

Gleichzeitig mit der RMS-Gruppe sind Inventare mit anderen Mikrolithformen, die kulturell mit dem Mesolithikum in Südwest-Deutschland (basisretuschierte Mikrospitzen und ungleichschenklige Dreiecke) oder Norddeutschland (vor allem langschmale Mikrolithformen) verknüpft sind. Ob diese unterschiedlichen, auf einigen Fundplätzen, wie im Karbonhügelland nördlich von Hohenlimburg und Iserlohn sowie im Märkischen Sauerland im Raum Lüdenscheid, sogar gemeinsam mit

RMS-Mikrolithen auftretende Inventare auf kulturelle Kontakte oder Bewegungen der Jäger- und Sammler-Gesellschaften zurückzuführen waren, muss derzeit noch offenbleiben.

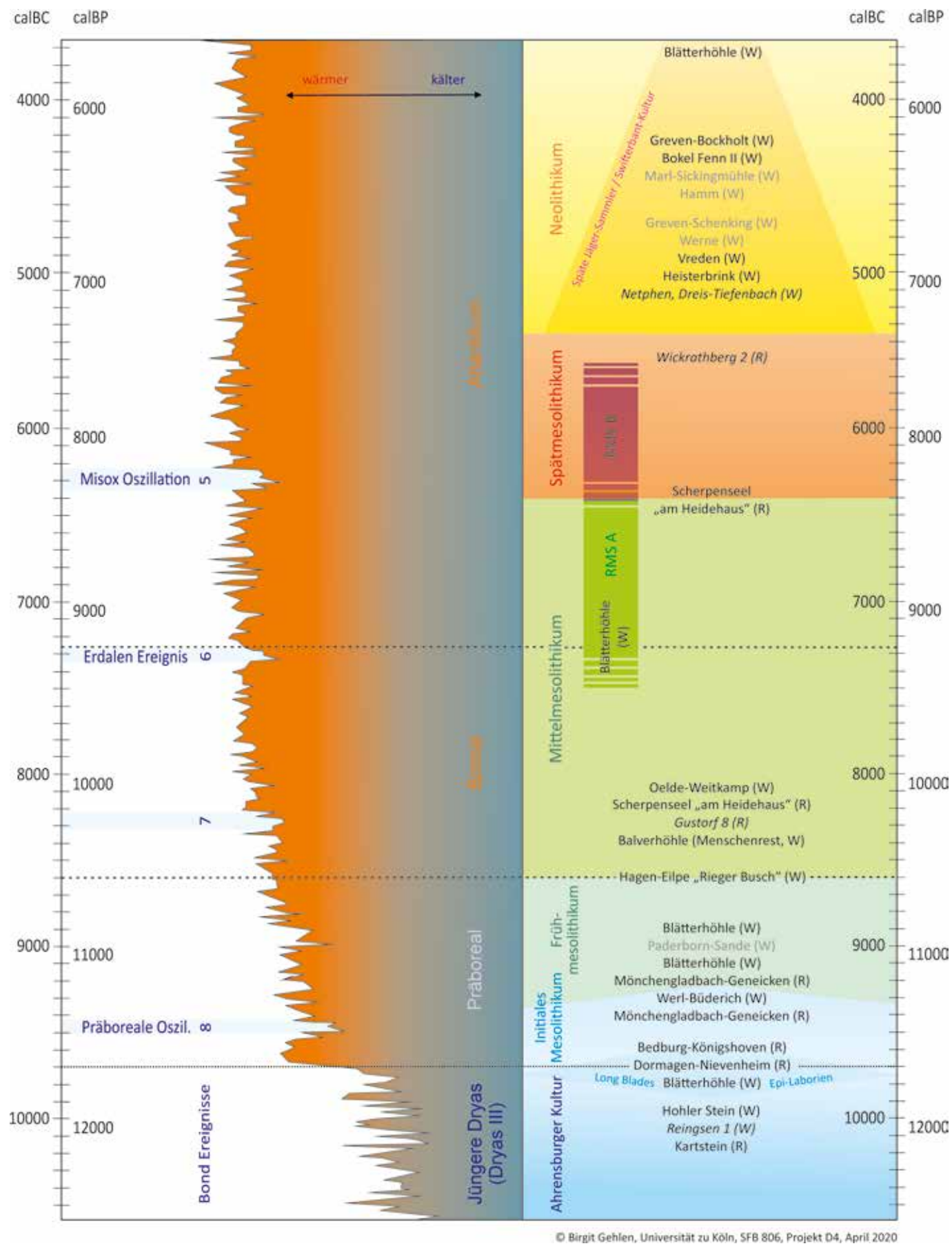
Seit etwa 8.400 Jahren verbreitete sich im westlichen Mitteleuropa die Methode von indirekt vom Kernstein geschlagenen, regelmäßig geformten Klingen. Auch kommen neuartige Pfeilbewehrungen in Form von viereckigen Mikrolithen auf, die für das nun angebrochene Spätmesolithikum besonders charakteristisch sind. Im Verbreitungsgebiet der Rhein-Maas-Schelde-Gruppe wird das Spätmesolithikum als Phase B bezeichnet. Neben Rückenmesserchen wurden nun asymmetrische Trapeze verwendet, aber weiterhin auch flächenretuschierte Spitzen in verschiedenen Formen hergestellt. Es scheint, als würde die Tradition der flächenretuschierten Mikrolithen auf dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens während des älteren Spätmesolithikums hauptsächlich im Rheinland fortgeführt. Zwar sind jetzt auch aus Westfalen mehr Fundensembles mit solchen Formen bekannt, hierzu zählen wohl auch zwei kleine Inventare auf den Flussterrassen im unteren Lennetal, aber es dominieren dort, ebenso wie in Norddeutschland, Inventare ohne solche Typen. Häufig sind in Westfalen Fundkomplexe mit meist symmetrischen Trapezen und langschmalen Mikrolithformen, die denen des späten Mittelmolithikums ähnlich sind.

Im Gebiet des RMS-Mesolithikums werden die flächenretuschierten Mikrolithen ab ca. 7.500 Jahren von Dreiecken und Trapezen abgelöst, die häufig eine ventrale flache Retusche zeigen. Ähnliche Formen finden sich auch in der folgenden La Hoguette-Gruppe und der Linearbandkeramischen Kultur zu Beginn des Neolithikums.

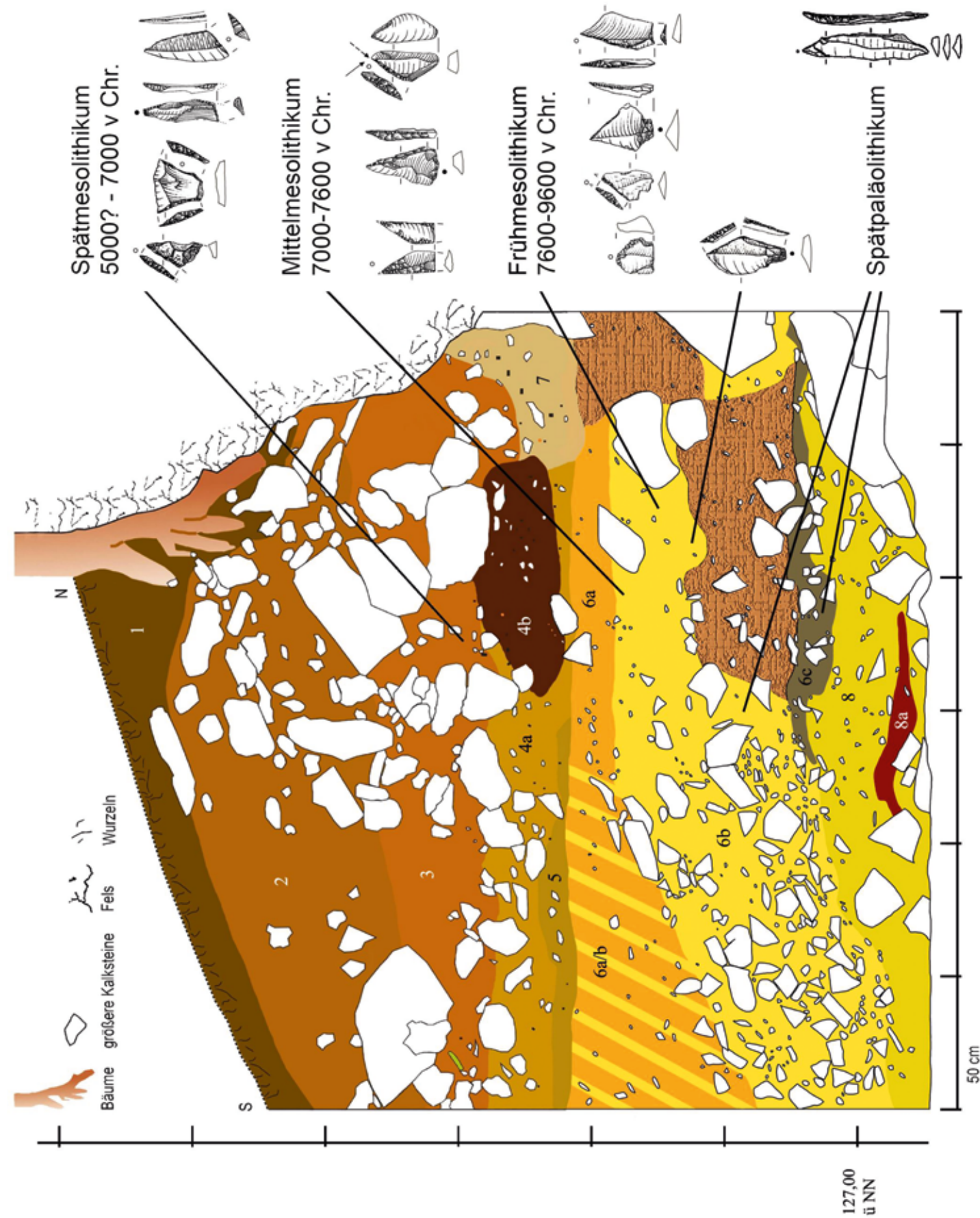
Lange Zeit wurde der Beginn des Neolithikums, die Zeit der ältesten bäuerlichen Kulturen in Europa, mit dem ersten Auftreten der ältesten Bandkeramischen Kultur vor etwa 7.400 Jahren gleichgesetzt. Nach der bislang tradierten Auffassung seien die einheimischen Jäger-Kulturen des Mesolithikums in Mitteleuropa unter dem Druck der bäuerlichen Bevölkerungen und der neuen Wirtschaftsweise sowie Landnutzung relativ schnell verschwun-

den. In den vergangenen Jahren zeigen genetische Untersuchungen von sterblichen Überresten der mittelsteinzeitlichen Wildbeuterguppen und der jungsteinzeitlichen Bauern, dass Nachfahren der mesolithischen Urbevölkerung Mitteleuropas bis weit in das Jungneolithikum überlebt hatten. Derartige Untersuchungen wurden erstmalig an jungneolithischen Bestattungen aus der Blätterhöhle durchgeführt. Die Ergebnisse fanden in der Folge an zahlreichen weiteren mesolithischen und neolithischen Funden in Mitteleuropa eine Bestätigung. Erste Hinweise auf die Interaktion zwischen den Nachfahren der mittelsteinzeitlichen Urbevölkerung und denen der ersten eingewanderten bäuerlichen Gruppen geben die Inventare aus Westfalen, die rund 7.000 Jahren und später datieren. Typisch sind symmetrisch bearbeitete und kleine rechteckige Trapeze sowie regelmäßig geformte Klingen. Sowohl diese Mikrolithen als auch typische Gewehrgeräte, wie die „T-Äxte“, zeigen kulturelle Bezüge zur sogenannten Swifterbant-Kultur, die zu dieser Zeit vor allem in den küstennahen Regionen der Niederlande und Belgiens verbreitet war.

BIRGIT GEHLEN



Klimadiagramm und Einordnung von Fundstellen im Rheinland und in Westfalen. Die Übersicht reicht von der ausgehenden Altsteinzeit über die Mittelsteinzeit bis zur späten Jungsteinzeit, Stand April 2020.



Schichtenprofil vom Spätpaläolithikum bis zum Spätmesolithikum auf dem Vorplatz der Blätterhöhle, Stand Sommer 2019, Grafik Birgit Gehlen

15 Flächenretuschiertes Mikrolith

Blätterhöhle, Vorplatz, Hagen-Holthausen
Mittleres Mesolithikum, ca. 7.500–7.000 v.Chr.
Feuerstein, L 2,5 cm

Während der Grabungskampagne im Sommer 2008 wurde aus einer Fundschicht im stratigrafischen Profil auf dem Vorplatz der Blätterhöhle das Fragment eines flächenretuschierten Mikrolithen geborgen. Solche Mikrolith-Formen mit flächiger Überarbeitung sind im westlichen Mitteleuropa typisch für mittel- und spätmesolithische Fundkomplexe in einem relativ klar umrissenen Gebiet. Es reicht in etwa von der Somme, den Ardennen und der Eifel im Südwesten und Süden bis zu den küstennahen Gebieten Belgiens und der Niederlande im Nordwesten und dem Rhein im Osten. Seit den 1980er Jahren werden Inventare mit flächenretuschierten Mikrolithen dem sogenannten Rhein-Maas-Schelde (RMS)-Mesolithikum zugewiesen.

Nach den bislang veröffentlichten absoluten Daten von ¹⁴C-Untersuchungen sind die mittelmesolithischen Fundkomplexe mit derartigen Mikrolithen in die Zeit zwischen ca. 7.500 und 6.300 v.Chr. zu stellen. Die frühesten RMS-Fundkomplexe datieren kurz vor einem ab ca. 7.400 v.Chr. einsetzenden Klimaereignis, das als Erdalen-Ereignis bezeichnet wird. Dieser Kälterückfall dauerte vermutlich 200 bis 300 Jahre. Er zeichnete sich vor allem durch einen deutlichen Rückgang der Temperaturen um etwa 3 Grad sowie eine besondere Trockenheit mit geringen Niederschlägen aus (siehe Tafel S. 44).

Der flächenretuschierte Mikrolith vom Vorplatz der Blätterhöhle ist nur etwa zur Hälfte erhalten, sodass der Typ nicht zweifelsfrei bestimmt werden kann. Es ist wahrscheinlich, dass es sich aber um eine sogenannte Mistelblattspitze (franz. feuille de gui) handelt. Der Mikrolith ist aus einem hellgrauen, überwiegend opaken Feuerstein gefertigt worden. Die Frage, ob es sich um Baltischen Feuerstein aus den saalezeitlichen Moränenablagerungen handelt, aus dem die meisten Steinartefakte im westfälischen Raum gefertigt wurden, oder ob auch

eine westeuropäische Silex-Varietät in Frage kommt, kann ohne nähere Untersuchung nicht beantwortet werden.

Funde dieser Art sind östlich des Rheins selten und stammen in der Regel von Oberflächenfundplätzen. Einzelfunde aus Westfalen sind meist aus Altsammlungen bekannt und daher in ihrem chronologischen Kontext nicht zu beurteilen. Wenn Begleitfunde bekannt sind, datieren sie häufig in das späte Mesolithikum, und damit jünger als das hier vorgestellte Stück. Insofern war es ein wirklicher Glücksfall, dass der Mikrolith vom Vorplatz der Blätterhöhle bei einer wissenschaftlichen Grabung und stratifiziert gefunden wurde.

Auch wenn die Auswertungsarbeiten der Grabungen noch nicht abgeschlossen sind, können der Mikrolith sowie kleine Rückenmesserchen aus demselben Horizont in die Zeit ab ca. 7.500 v.Chr. datiert werden. Durch einige AMS-Daten aus Feuerstellen auf dem Vorplatz der Blätterhöhle, die in die Zeit zwischen ca. 7.500 und 7.000 v. Chr. gehören, wird die typologische und zeitliche Zuweisung in den mittleren Abschnitt des Mesolithikums bestätigt. Interessant ist, dass der Befund von der Blätterhöhle damit älter datiert als die meisten Komplexe auf dem Gebiet des heutigen Belgiens, das aufgrund der Dichte der Fundstellen als Zentrum der mesolithischen RMS-Gruppe gelten muss.

BIRGIT GEHLEN



19 **Lame de Montbani**

Grürmannsheide / Reingsen
Spätmesolithikum, ab 6.400 v. Chr.
Silex, L ca. 0,5 cm

Der Fundplatz Reingsen 1 liegt an der Stadtgrenze von Iserlohn und Schwerte auf dem leichten Südwesthang einer rund 240 m NN hohen, flachen Geländekuppe am Rand von zwei Bachtälern. Der am 7. Dezember 1981 von Ralf Blank und Horst Klötzer entdeckte Fundplatz besitzt mehrere Fundkonzentrationen, darunter eine mit tausenden Fundstücken der spätpaläolithischen Stielspitzen-Gruppe. Auf der frisch gepflügten Geländekuppe, etwa 250 m oberhalb des spätpaläolithischen Platzes entdeckte Horst Klötzer im Frühjahr 1982 eine rund 60 x 30 m große mittelsteinzeitliche Fundkonzentration. Unter den über 3.500 Artefakten – hinzu kommen noch unzählige Kleinstabschläge unter 0,5 cm – befinden sich durch Hitze zersprungene Quarzitgerölle, sie sind als „Kochsteine“ anzusprechen, Retuscheure, Schlagsteine, Schleifplatten, angeschlagene Flintknollen, verbrannte Artefakte und anderes mehr. Außer wenigen spätpaläolithischen Artefakten, darunter zwei „Stielspitzen“, und einzelnen jungneolithischen Geräten, wie eine blattförmige Pfeilspitze aus Maasflint, handelt es sich vor allem um mehr als 250 Mikrolithen.

Der Großteil dieser mikrolithischen Waffenprojekte – vor allem die Dreiecksspitzen, Segmente und Dreiecke sowie kleine Lamellenkerne und Rundkratzer – kann in das Frühmesolithikum eingeordnet werden. Ein anderer Teil des Fundkomplexes lässt sich aufgrund von trapezförmigen und langschmalen Mikrolithen sowie regelmäßigen Klingen in das Spätmesolithikum datieren. Die Zusammensetzung des Fundmaterials belegt, dass die Geländekuppe in mehreren Zeitabschnitten des Mesolithikums während der nacheiszeitlichen Klimaphasen des Präboreal und Boreal bis in das feucht-warme Atlantikum zur Anlage von Lagerplätzen genutzt wurde.

Bei dem hier vorgestellten Steinartefakt handelt es sich um das Fragment einer regelmäßig geformten Klinge. Sie wurde aus einem feinkörnigen Rohmaterial hergestellt, dessen

Herkunft nicht genau bestimmt und lokalisiert werden kann. Anhand seiner Textur und der im Material vorhandenen Radiolarien könnte es sich um Phtanit des Kambriums, möglicherweise aus Belgien (z.B. Phtanit d'Ottgnies bei Waterloo), handeln. Die beiden Endstücke der Klinge sind vermutlich absichtlich abgebrochen worden. An beiden Bruchstellen sind Gebrauchsspuren erkennbar, d. h. das Stück wurde nach dem Bruch intensiv genutzt, wobei Steinmaterial abgesplittert ist. Die Kanten weisen ebenfalls deutlich erkennbare Gebrauchsspuren in Form feiner Retuschen auf, und an jeder Kante ist eine retuschierte Kerbe vorhanden.

Derartige Modifikationen sind typisch für intensiv benutzte Klingen des Spätmesolithikums. Sie werden nach einem in diese Zeit datierten Fundplatz in Ostfrankreich auch als „Lames de Montbani“ bezeichnet. Mikrogebrauchsspuren-Analysen und Experimente machen es wahrscheinlich, dass die Kerben absichtlich retuschiert und die Geräte dann zu komplexen Arbeitsvorgängen verwendet wurden. Denkbar sind Arbeiten wie Eintrinden, das Glätten von Pfeilschäften oder das Schaben von Holz, um Pflanzenfasern für die Schnurherstellung zu gewinnen.

Die Fragen nach der Dauer und dem Ende des Mesolithikums mit den ab ca. 6.400 v. Chr. vorkommenden Inventaren mit trapezförmigen Mikrolithen und regelmäßigen Klingen, sind bislang nicht zu beantworten, da sich die Forschung erst seit wenigen Jahren mit diesen Aspekten beschäftigt. Für die Klärung der zahlreichen Fragen spielen gerade auch die Fundplätze im Raum Hagen eine wichtige Rolle.

BIRGIT GEHLEN

